

Entführungen

Eine ganze Reihe von Entführungen vor allem im Osten wurden als Geldmittelbeschaffungsmethode von der LTTE durchgeführt. Im Distrikt Batticaloa wurden bei zwölf Fällen 20 Personen, im Distrikt Trincomalee in acht Fällen 25 Personen, in Mannar eine Person und in Kalmunai zwei Personen (darunter ein PA-Kandidat) entführt. Sehr oft waren muslimische Zivilisten betroffen. Anfang September demonstrierten in Mutur südlich von Trinco Einwohner aus diesem Grund gegen die LTTE.

Verhaftungen und Verschwundene

Nach dem Anschlag auf den Flughafen in Colombo kam es ab dem 25.07. im Raum Colombo/Negombo zu mehreren Großrazzien, bei denen Hunderte von Tamilen verhaftet wurden. Die Regierung geht davon aus, daß gegen 20 Black Tiger genannte Selbstmordattentäter in diesem Raum leben. Großrazzien gab es aber auch in Mannar-Stadt (2.8., mit Hausdurchsuchungen) und Vavuniya (4.10., 500 Verhaftungen). In Mannar wird gegen Schmuggler und Geldsammler der LTTE vorgegangen. Namentlich seit Oktober nimmt die Anzahl von Verhaftungen in allen Landesteilen zu, was auch mit dem Wahlkampf zusammenhängt. Die HCR Batticaloa, eine staatliche Menschenrechtskontrollkommission, meldet für den Osten vom 1. - 31.07. total 93 Verhaftungen, davon 69 in Batticaloa, drei Personen gelten als verschwun-

den. Mehrere Vermißte gibt es neu auch in Vavuniya und Mannar. Am 14.08. meldete die HRC Trincomalle für das Jahr 2000 228 Verhaftete und 26 Verschwundene, 2001 kam es im ersten Halbjahr zwar zu nur 22 Verhaftungen, aber die Zahl der Verschwundenen ist mit neun weiterhin hoch und die Anzahl der Beschwerden gegen die Sicherheitskräfte habe sich gegenüber 2000 verachtacht.

Kinderrekrutierung

Die LTTE mußte Kritik von der UNICEF, der UNO und von amnesty international einstecken. Am 20.07. warf Caroll Ballamy von der UNICEF der LTTE vor, entgegen ihren Versprechungen zunehmend in den Schulen Kinder zu rekrutieren. Die UNO schätzte, dass rund 40% der LTTE-Kämpfer unter 18 Jahre alt seien. Auch von dem UNO Komissar für Kinder und bewaffnete Konflikte, Olarra Otunu, wurde die LTTE kritisiert - es seien im ersten Halbjahr 2001 keine Fortschritte erkennbar. Die Armee zitiert auf ihrer Webseite immer wieder Flüchtlinge aus LTTE-kontrollierten Gebieten, die ihre Kinder in Sicherheit bringen wollten vor einer allfälligen Rekrutierung. Dies gilt namentlich für den Osten, Mannar und Vavuniya. Am 11.10. forderte amnesty international die LTTE auf, die Kinder den Familien zurückzugeben. Selbst wenn Kinder freiwillig für die LTTE kämpfen wollen, sollen sie keine Rolle im Krieg spielen, meint amnesty.

Weitere Nachrichten

Die Armee wurde in der srilankischen Presse (Sunday Leader) kritisiert, weil sie Vertriebene in der Nähe von Armeelagern ansiedelt - etwa im Gebiet Vavuniya. Das widerspreche UNO-Regelungen. Auch das UNHCR wird kritisiert, weil es nichts dagegen unternehme. Am 9.10. kritisiert der tamilische Abgeordnete Joseph Pararajasingam, dass 1700 Tamilen ohne Beweise für terroristische Aktivitäten und ohne Verfahren zum Teil schon jahrelang in Haft seien. Am 6.8. mußten nach tamilischen Quellen 2000 Dorfbewohner in Varothinar Nagar, sechs Kilometer nördlich von Trincomalee, schon zum dritten Mal ihre Dörfer verlassen, weil in der Nähe ein neues Marinelager eingerichtet wurde und die Soldaten angeblich auf Wasser-suche in die Privathäuser der Umgebung eindringen. Die Situation für Journalisten hat sich nicht verbessert, nach wie vor kommt es zu Drohungen, Schlägen und Verhaftungen. Dorfbewohner von Puthukudiyiruppu 12 km südlich von Batticaloa, wurden am 22.7. von der STF (militärisch trainierte Elitepolizisten) zu Rodungen entlang von Lagunen gezwungen. Das ICRC Büro in Mutur (Trincomalee) wurde durch Granaten beschädigt, Täterschaft unbekannt. Am 21.11. brennen sogenannte Home Guards bzw. Polizeiassistenten in Serunawara mehrere Häuser nieder und mißhandeln tamilische Zivilisten.

Ferntourismus nach dem 24. Juli 2001 „Sri Lanka Paradise“ - lost?

Heinz Götde

Um 3:30 Uhr am frühen Morgen des 24. Juli 2001 landete auf dem „Bandaranaike International Airport Colombo“ ein Airbus A 340 der „Sri Lankan Airlines“ mit der Flugnummer UL 315, Flug Singapur-Colombo. Wie gewohnt, verließen die Passagiere das Flugzeug und wurden mit Bussen in das Terminalgebäude gebracht. Kurze Zeit, nachdem alle Passagiere das Flugzeug verlassen hatten,

stand die gegenüberliegende Luftwaffenbasis der Sri Lanka Airforce hell in Flammen. Der Anschlag der LTTE auf den Flughafen von Colombo hatte begonnen.

Der Ferntourismus nach Sri Lanka gehört zu den wichtigsten Einnahmequellen des Landes für Devisen. Allerdings haben die innenpolitischen Verhältnisse in Sri Lanka seit den pogromartigen Ausschreitungen 1983 immer wieder zu

Rückschlägen beim Wachstum des Ferntourismus geführt, so daß das touristische Potential des Landes (1) nie vollständig genutzt werden konnte, obwohl von verschiedener Seite immer wieder versucht wurde, den Ferntourismus zu fördern.

Ab November 2000 war es möglich geworden, von Berlin aus Colombo mit der Sri Lankan Airlines (SLA) im Direktflug anzufliegen. Damit gab es in

Deutschland die dritte Stadt neben Frankfurt und München, von der aus Colombo, z.T. in code-sharing mit Emirates, angefliegen werden konnte. Stockholm stand auf der Liste der von Sri Lankan angefliegenen 36 Städte und von Europa aus waren Flugreisen nach Australien mit der Sri Lankan möglich. 26 Länder standen auf dem Flugplan der Sri Lanka Airlines. Schon ein Jahr zuvor hatte Sri Lankan damit begonnen, seine Flotte vollständig zu modernisieren und ab Ende 2000 bestand die gesamte Flotte aus neuen, modernen Airbus-Maschinen. Von Frankfurt aus war Colombo im Nonstopflug zu erreichen. Damit leistete SLA einen Beitrag für ein weiteres Wachstum des Ferntourismus nach Sri Lanka, der dem Land dringend benötigte Devisen bringen konnte. Auch der Ceylon Tourist Board versuchte immer wieder, mit verschiedenen Initiativen in den Herkunftsländern der Ferntouristen für Sri Lanka als Feriendestination im Wettbewerb z.B. mit südostasiatischen Staaten zu werben. Auch sollte versucht werden, weg vom Low-budget-Tourismus zu kommen und den Tourismus in Sri Lanka in seinen Aktivitäten zu diversifizieren. In Kooperation mit US-Aid wurden Projekte zum Aufbau von Ökotourismus gestartet.

In Sri Lanka waren in den letzten Jahren die Anzahl der Hotels auf über 200 gewachsen, um mit dem erhofften Wachstum des Ferntourismus Schritt halten zu können. Allerdings kam auch Kritik von der srilankischen Tourismusindustrie. Staatliche Hilfen wurden versprochen, doch oft blieb es bei diesen Versprechungen (Express, 17.6.2001). Vielmehr kam es für die Tourismusindustrie gar zu weiteren finanziellen Belastungen durch zusätzliche Steuern, Und auch die plötzliche Erhöhung der Abflugsteuer für Passagiere auf das Doppelte paßt nicht in das Bild einer Förderung des Tourismus.

Allerdings schien sich der Tourismus Sri Lankas in den 90er Jahren nach einer Reihe von Rückschlägen erholt zu haben und für 2001 wurde mit zu erwartenden 444.000 bis 450.000 Touristen ein neuer Rekord erhofft und bis Juli 2001 schien es auch so, daß dies realisierbar werden konnte.

Airport-Desaster - 23. Juli 2001

In den frühen Morgenstunden des 24. Juli 2001 begann vor 4.00h der Angriff eines LTTE-Selbstmordkommandos auf

den Luftwaffenstützpunkt der Sri Lankan Airforce bei Katunayake, der größten und wichtigsten Basis der Sri Lankan Airforce, Ausgangspunkt für Luftangriffe gegen die LTTE im Norden des Landes. Diese Luftwaffenbasis liegt dem Zivilflughafen gegenüber, getrennt nur durch Lande- und Startbahnen. Bei diesem Anschlag kamen mindestens 20 Menschen ums Leben, davon 14 der Selbstmordattentäter. Ihnen war es gelungen, in der Nacht vom 23.-24. Juli 2001 bei Kurana (Negombo) das eigentlich stark bewachten Flughafengelände zu betreten, obwohl Bewohner der Region Hinweise auf verdächtige Personen an die Sicherheitskräfte gegeben hatten. Ihr erstes Ziel war der Luftwaffenstützpunkt. Bei ihrem Angriff zerstörten sie acht Militärmaschinen; diese standen nicht in Hangars, sondern waren im Freien geparkt und somit ein leichtes Ziel des Kommandos. Die Sicherheitskräfte konnten die Attentäter bei ihrem weiteren Vordringen auf den zivilen Teil des Flughafens nicht aufhalten; bei den Kämpfen gelang es einigen der Attentäter, auf das Gelände des Zivilflughafens vorzudringen; um 4.30h wurde der erste Airbus der Sri Lankan Airlines auf dem Vorfeld zerstört, bald darauf der nächste. Einigen Terroristen gelang es, bis in das Terminalgebäude zu gelangen, aus dem etwa 1.000 Passagiere für die anstehenden Flüge, u.a. nach Rom, Madras und London bei den ersten Explosionen auf dem Militärflughafen voller Panik flohen. Auch die Flughafenangestellten versuchten, in dem entstehenden Chaos aus dem Flughafengebäude zu fliehen und sich in Sicherheit zu bringen. Erst um 8:30 Uhr gelang es den Sicherheitskräften mit der Tötung der letzten Attentäter, das gesamte Flughafengelände wieder unter Kontrolle zu bringen.

20 Menschen kamen bei diesem Anschlag ums Leben, dabei 14 der Selbstmordattentäter. Bei Morgengrauen war dann der unmittelbare materielle Schaden festzustellen. Sechs Flugzeuge der Sri Lankan Airlines waren bei diesem Anschlag beschädigt worden, drei Maschinen, ein Airbus A 340 und zwei A 330, erlitten Totalschaden. Mit diesen sechs Maschinen verlor Sri Lankan Airlines 50 Prozent seiner Flotte. In den ersten Tagen nach dem Anschlag wurde in der Presse eine erste Schadenshöhe von 64 Millionen US-Dollar genannt. Der Bandaranaike International Airport wurde mit Beginn des Anschlages für den Flugverkehr sofort geschlossen worden,

Flüge nach Sri Lanka wurden nach Dubai und Madras umgeleitet. Damit saß eine große Anzahl von Urlaubern in Sri Lanka wie auch auf den Malediven fest. Insgesamt sollen zunächst etwa 4.000 Passagiere gestrandet gewesen sein.

Das „LTTE-Projekt Katunayake“

Zunächst einmal zeigten sich viele Menschen in Sri Lanka überrascht über den Anschlag auf den Flughafen. Einmal galt der Flughafen als das am besten geschützte Objekt in Sri Lanka, mit einer Vielzahl von Kontrollpunkten auf den Zugangsstraßen. Zum anderen gab es seit etwa neun Monaten wieder einmal - diesmal unter Vermittlung von E. Solheim - Gespräche zwischen der Regierung Sri Lankas und der LTTE. Während der Zeit dieser Verhandlungen hatte es in der Tat keine Attentate der LTTE in sinhalaischen Gebieten des Landes gegeben. Viele Menschen hatten wieder einmal etwas Hoffnung auf Frieden für das Land. Allerdings hatten diese Gespräche die Regierung nicht davon abgehalten, im Sommer 2001, so auch noch zwei Tage vor dem Anschlag, Stellungen im LTTE-Gebiet aus der Luft zu bombardieren, um einen angeblichen oder möglichen Versuch der LTTE, auf die von der Regierung gehaltenen Stadt Jaffna im Norden Sri Lankas vorzudringen, zu verhindern. Ein derartiger Anschlag wie am 24. Juli 2001 kann, so wie er durchgeführt wurde, weder in zwei Tagen noch in zwei Wochen geplant werden. Verschiedene Presseberichte sprachen davon, daß die LTTE einen derartigen, lange vorbereiteten Plan eines Angriffes auf den Flughafen während der Gespräche mit der Regierung aufgeschoben habe. Ein strategisches Ziel war der Militärflughafen für die LTTE auf jeden Fall, ist hier jedoch ein Großteil der Luftwaffe Sri Lankas stationiert. Auch war der Flughafen nicht zum ersten Mal Ziel eines Angriffes. Aber nach Anschlagversuchen 1995 waren die Sicherheitsmaßnahmen erneut verschärft worden, so daß es unmöglich schien, gerade hier die Regierung Sri Lankas zu treffen. Somit brachte dieser erfolgreiche Angriff der LTTE immense internationale Publizität bei einem Vordringen bis auf den Flughafen und in das Flughafengebäude, dem Hochsicherheitsbereich des Landes. Neben dieser Erklärung des Anschlages muß auch darauf geachtet werden, daß der Anschlag im Juli, dem Monat der Ausschreitungen gegen tamilische Ein-

wohner Sri Lankas im Jahre 1983, durchgeführt wurde. Immer wieder hatte die LTTE - oft erfolgreich - versucht, mit spektakulären Aktionen im Monat Juli die Aufmerksamkeit der Welt auf Sri Lanka zu ziehen. Somit hätte der Zeitpunkt dieses Anschlag nicht überraschend sein dürfen. Aber während dieser gefährlichen Zeit im Juli wurden anscheinend keine entsprechenden zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen, das Eindringen der LTTE auf das Flughafengelände wurde von den Sicherheitsstreitkräften nicht bemerkt, Hinweise der Bevölkerung ignoriert. Der Sicherheitsapparat hat nicht funktioniert, ein noch nicht meßbarer Schaden für das Land ist entstanden, doch bis heute scheinen aus dieser Katastrophe für Sri Lanka keinerlei personelle Konsequenzen in den oberen Rängen von Militär und Regierung gezogen worden zu sein. An den leitenden Stellen sitzen noch immer die selben Personen. Erst im November wurden 31 Personen des Luftwaffenpersonals entlassen (3).

Nach dem Anschlag

Wenige Tage nach dem Anschlag wurde der Bandaranaike International Airport wieder geöffnet, jedoch flogen alle bisherigen Linien Colombo nicht mehr (z.B. Cathay) oder in geringerer Frequenz an. Allerdings kündigte Cathay an, im Dezember 2001 die Flüge nach Colombo wieder aufzunehmen. Die internationalen Flugversicherungen erhöhten nach dem Attentat ihre Versicherungsprämien für Landungen in Colombo, was zunächst zu einer sofortigen Erhöhung der Ticketpreise für Flüge nach Colombo um 100 bis 220 US-Dollar führte. Die Flotte der Sri Lankan Airlines war auf die Hälfte dezimiert und für den notwendigen neuen Sommerflugplan wurden das Streckennetz und die Anzahl der Flüge erheblich reduziert. Das Personal wird weitaus stärker abgebaut als vor dem Anschlag ohnehin schon geplant. Die Berichte über den Anschlag in den ausländischen Medien, Bilder der zerstörten Flugzeuge auf dem Flughafen Colombos, fliehende Touristen, die sich in Sicherheit zu bringen suchten, Interviews mit betroffenen Touristen sorgten für einen großen Imageverlust Sri Lankas als ein für Ausländer sicheres Ferienziel. Noch im August 2001 erinnerten die Trümmer der zerstörten Maschinen vor den Hangars am Rollfeld die Fluggäste an dieses Attentat. Dazu kamen Reisewarnungen ver-

schiedener westlicher Regierungen, was in Kombination dazu führt, daß es im Sommer 2001 zu einem dramatischen Einbruch des Ceylon-Tourismus kam. Als sicheres Ferntourismusgebiet wurde Sri Lanka von der Tourismusindustrie, vom Ceylon Tourist Board und von der Regierung propagiert. Mit der Melodie von „Sri Lanka Paradise“ wurden die Urlauber schon im Flugzeug begrüßt, die Touristen besuchten die Tropeninsel gerne. Seit Sommer 2001 stellt sich jedoch die Frage, ob Sri Lanka aufgehört hat, „Paradies“ für Ferntouristen zu sein.

Ferntourismus nach Sri Lanka

Sri Lanka bietet eine Vielfalt touristischer Attraktivitäten, nicht nur einen bloßen Strand- und Badeurlaub. Seit über 30 Jahren hat sich der Ferntourismus nach Sri Lanka trotz großer Schwankungen zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor entwickelt. Einen starken Rückgang erlebte der Ferntourismus nach den pogromartigen Ausschreitungen im Sommer 1983 in Colombo und vielen anderen Orten des Landes. Es dauerte bis zu den 90er Jahren, ehe die Tourismusindustrie ein neues Wachstum erfahren konnte und erst nach über 10 Jahren konnte die Anzahl der Touristen von 1982 wieder erreicht werden. Und erneut kam es in den 90er Jahren zu einem starken Rückgang, als die LTTE gelang, das Gebäude der Central Bank in der City von Colombo zu zerstören. 1999 wurde schließlich mit 436.000 Ausländern die bisher höchste Anzahl von Ferntouristen in Sri Lanka gezählt. Ausschreitungen bei den Wahlen 2000 führten dazu, daß dieser Wert nicht wieder erreicht werden konnte. Für 2001 erhoffte sich die Tourismusindustrie nicht nur, die Anzahl der Touristen von 1999 zu erreichen, ein neuer Rekord wurde erwartet, die Investitionen in den Tourismusbereich sollten sich endlich auszahlen.

Zwar beträgt der Anteil des Ferntourismus am BSP nur etwa vier Prozent, jedoch steht er an fünfter Stelle bei den Deviseneinkünften. Er schafft nach offiziellen Angaben im Jahr 2000 etwa 38.000 direkte und etwa 53.000 indirekte Arbeitsplätze (4), die in ihrer Bedeutung auch unter regionalen Aspekten in den jeweiligen Ferienregionen zu sehen sind. Sri Lanka ist bis heute ein Ziel des Bade- und Strandtourismus. Seit den Unruhen in den 80er Jahren ist dieser Tourismus auf den Bereich der Westküste be-

schränkt. Hier konzentriert er sich vor allem im Bereich der Südwestküste und im Umland von Colombo. Daneben sind die historisch-kulturellen Zentren Anuradhapura, Polonnaruwa, Mihintale und Kandy wichtige Ziele des internationalen Tourismus. Vor allem auf Rundreisen wird das Gebirgsland um Nuwara Eliya besucht, das allerdings auch versucht, durch Sport- und Freizeitangebote wie Golf ausländische Besucher zu einem längeren Aufenthalt zu veranlassen. Die Anzahl der Hotels war von 1999 bis 2001 von 173 auf 207 gestiegen. Das Jahr 2001 schien nach den Entwicklungen in der ersten Jahreshälfte das bisher beste Jahr des Ferntourismus in Sri Lanka zu werden, ein neuer Rekord an ausländischen Besuchern wurde erwartet. Von den wichtigsten europäischen Herkunftsgeländern konnten die Feriengäste in einem bequemen Nachtflug der Sri Lankan Airlines non-stop Colombo erreichen. Die permanente Abwertung der srilankischen Rupie erlaubte einen bezahlbaren Urlaub in Sri Lanka, der Krieg fand im Norden, fern von den Tourismusgebieten. Die erste Jahreshälfte schien diese Erwartung mit ihren Wachstumsraten im Vergleich zum Vorjahr zu bestätigen; im Juni, vor der eigentlichen Sommersaison, wurden Wachstumsraten von fast 30 Prozent erreicht. Einen ganz anderen Verlauf zeigt die Entwicklung des Ferntourismus der benachbarten Malediven. Besuchten in den 70er Jahren noch kaum Ferntouristen die Malediven, so entwickelte sich der Ferntourismus hier ohne die großen Schwankungen wie in Sri Lanka. 1996 besuchten erstmals mehr Ferntouristen die politisch ruhige Republik der Malediven als das von Unruhen betroffene Sri Lanka. Und wie im Jahr 2000 werden auch 2001 wieder mehr Touristen Devisen auf die Malediven bringen, als nach Sri Lanka. Die Zahl der erwarteten Ferntouristen ist für Sri Lanka nach dem Anschlag von Juli auf maximal 363.000 Touristen korrigiert worden, allerdings noch vor den Anschlügen des 11. September in den USA sowie vor der Auflösung des Parlaments Sri Lankas. So ist es jetzt noch unklar, wie sich die im Dezember durchgeführten Neuwahlen mit ihren möglichen Auseinandersetzungen und Ausschreitungen zwischen den Parteien und möglichen Unruhen ausgewirkt haben; noch gut in Erinnerung ist der „Wahlkampf“ vom Dezember 2000. Schon bald nach dem Anschlag vom Juli waren in den Tourismusregionen Sri Lankas die Aus-

wirkungen zu spüren. Die Südwestküste südlich von Colombo bis Galle ist das wichtigste Ferntourismusgebiet des Landes. Es bietet mit seinen palmenbestandenen Stränden das Bild einer typisch tropisch-exotischen Ferieninsel und ist Hauptziel der sonnenhungrigen Touristen aus Europa, Japan und anderen Regionen. Bis Mitte Juli hatte die gesamte Westküste vollen Anteil am Sommerboom der - v.a. - europäischen Touristen, ein neuer Rekord schien für den Sommer bevorzustehen. Für den Monat August hoffte man auf ein ähnliches Wachstum wie im Jahr 2000. Anfang August 2001, kurze Zeit nach dem Attentat, bot sich ein vollkommen anderes Bild: In manchen Hotels waren gerade noch fünf oder zehn Prozent der Zimmer belegt; die Tourismusindustrie steht vor der Frage, wie sie ihre hohen Investitionen und laufenden Kosten bei niedrigen und v.a. fallenden Einnahmen erwirtschaften soll. Unsicher ist die Zukunft vieler Hotels und die Angestellten fürchteten wie viele Reiseveranstalter, Restaurantbesitzer etc. um ihre Arbeitsplätze. Trinkgelder machen einen wichtigen Teil des Einkommens vieler Hotelangestellter aus, der Basislohn ist niedrig. Dazu kommt eine Vielzahl indirekter Arbeitsplätze, die betroffen sind, so im Bereich der Zulieferung der Hotels mit Fleisch, Fisch und Gemüse aus dem Hochland. So sind nicht nur die eigentlichen Tourismusregionen betroffen, sondern in regionaler Hinsicht und für den Arbeitsmarkt sind vielfältige Folgewirkungen zu befürchten oder gar schon eingetroffen. Sri Lanka hat immer wieder Rückschläge im Ferntourismus erlebt, vor allem nach Attentaten und Anschlägen. Und immer hat es die Tourismusindustrie geschafft, zu überleben und einen neuen Aufschwung zu schaffen. Das Attentat auf den Flughafen im Sommer 2001 brachte allerdings eine neue Dimension hervor. Zum ersten Mal war nicht nur eine wesentliche infrastrukturelle Einrichtung des Fremdenverkehrs Ziel eines Anschlages, sondern Touristen auch zum ersten Mal direkt betroffen und selber gefährdet. Für viele erscheint bei der Art und Weise des Vorgehens die geringe Anzahl von 20 getöteten Menschen wie ein Wunder. Zunächst erscheint die Zukunft des Ferntourismus in Sri Lanka als ungewiß, auch vor dem Hintergrund der Konkurrenz südostasiatischer Staaten als konkurrierende Zielgebiete. Völlig unklar ist momentan zudem, welche Folgen die Anschläge des

11.9.2001 in den USA für den internationalen Ferntourismus zu asiatischen Destinationen und damit auch für Sri Lanka haben wird.

Wirtschaftliche und politische Konsequenzen

Schon vor dem Attentat zeigten sich in Sri Lanka wirtschaftliche und politische Krisenzeichen. Ein weiterhin wachsendes Haushaltsdefizit wie auch Probleme der ausreichenden Energieversorgung belasten die Wirtschaft des Landes. Dazu kommt ein Rückgang des Exportes und der Exporteinnahmen, vor allem im Bereich der wichtigen Textilexporte (Rückgang 2001/2000 um 13,3 Prozent), deren Anteile beim Erlös bei über 50% liegen. Betrug das Wirtschaftswachstum 2000 noch 6,6 Prozent, so fiel es im ersten Quartal 2001 auf 1,3 Prozent. Seit dem Attentat verschärfte sich diese wirtschaftliche Malaise früher als erwartet. Im Herbst, noch vor den Anschlägen in den USA, ging man in Sri Lanka von einer Zunahme um noch 0,6 Prozent aus. Für diesen Rückgang wurden neben wirtschaftlichen Ursachen vor allem allerdings auch innenpolitische Ursachen verantwortlich gemacht. Der reale Wert für 2001 bleibt vorerst abzuwarten.

Der LTTE-Anschlag wird von verschiedenen Seiten als starker Einschnitt in die gesamte Wirtschaft Sri Lanka gesehen. H.N.S. Karunatileke, ehemaliger Chef der Central Bank, sieht ihn gar als größte Katastrophe Sri Lankas, wegen der Folgen für die Volkswirtschaft des Landes, nicht nur für die Tourismusindustrie. Eine neue, katastrophale Epoche habe begonnen, die mindestens fünf Jahre oder länger andauern werde. Eine wesentliche Mitschuld gibt er dem politischen Mißmanagement und der Inkompetenz von Regierung und Präsidentin. Der Anschlag werde den ohnehin zu erwartenden Wachstumsrückgang des Landes nur noch vergrößern. Die innenpolitische Situation 2001 sowie das Verhalten der beiden großen Parteien in ihrem Poker um die Macht im Lande verschärfte eher die wirtschaftliche Krise als etwas zu ihrer Lösung beizutragen. Nicht nur der Rückgang von Wachstumsraten wichtiger Handelspartner in der globalen Wirtschaft wird als Ursache für die wirtschaftliche Krise in Sri Lanka genannt, sondern auch eine Vielzahl von hausgemachten Problemen. Die Innenpolitik des Landes ist gekennzeichnet durch einen Machtpoker zwischen der People's

Alliance (PA) und der United National Party (UNP) und einen Popularitätsverlust der PA-Regierung. Beide Parteien brachten die Politik im Lande zum Erlahmen, fehlende Mehrheiten führten zu parteipolitischen Taktierereien und die Unfähigkeit, sich den vielfältigen Aufgaben des Landes zu stellen. Um eine Mehrheit für die PA zu sichern beziehungsweise für die UNP zu schaffen, wird die Janatha Vimukthi Peramuna (JVP) für beide Parteien zum potenziellen Koalitionspartner. In diesem parteipolitischen Patt und der Sorge vor einem Mißtrauensvotum gegen ihre Regierung löste schließlich die Präsidentin das Parlament auf; eine Neuwahl des Parlamentes im Dezember soll eine neue stabile Mehrheit bringen. Für eine effektvolle Wirtschaftspolitik bleibt somit wenig Zeit. Es gilt den Parteipolitikern und Abgeordneten zunächst einmal, sich vor der Wahl noch Pfründe zu sichern, sich durch parteipolitisches Taktieren für die Wahlen einen sicheren Parlamentsplatz zu verschaffen. Zu dieser parteipolitischen Unsicherheit kommt die allgemeine Unsicherheit im Lande, gewalttätige Demonstrationen im Sommer 2001 gegen die Regierung mit Todesfällen und eine klare politische Linie. Versäumnisse der Politik in der Vergangenheit zeigen sich z.B. in der Energiekrise des Landes mit zunehmenden Stromsperren bis zu acht Stunden. Dazu kommt die Angst vor einem erneuten gewalttätigen Wahlkampf für die Parlamentswahlen im Dezember 2001. Der Anschlag im Juli bringt nun zunächst einmal neue Ausgaben durch den Kauf neuen militärischen Fluggerätes. Inwieweit die zerstörten Maschinen der Sri Lankan Airlines ersetzt werden, bleibt abzuwarten wie die Frage noch nicht geklärt scheint, an wen die Versicherungssummen für die zerstörten Flugzeuge gezahlt werden, an die Flugesellschaft oder an die Geldgeber. Unklar sind dabei auch die Höhen der Kosten. In der Presse werden Zahlen von 300 oder 400 Millionen US-Dollar genannt.

Wenn auch viele der zunächst eingestellten Flüge nach Colombo schrittweise wieder aufgenommen wurden, ist die Anzahl der Touristen seit Juli 2001 drastisch zurückgegangen. Sri Lankan Airlines mußte zunächst einen größeren Teil seines Flugnetzes einstellen, hat mittlerweile einige Zielflughäfen wieder in sein Streckennetz aufnehmen können, nachdem beschädigte Maschinen wieder in Dienst gestellt werden konnten. 26 Ziele

in 20 Ländern werden Ende Oktober 2001 mit acht von ursprünglich zwölf Flugzeugen wieder angefliegen. In Europa werden aber Berlin und Stockholm nicht mehr angefliegen, Rom und Frankfurt sind mittlerweile keine Anflughäfen der Sri Lankan Airlines mehr, Flughäfen um den persisch-arabischen Golf wurden ebenfalls teilweise aus dem Flugprogramm genommen wie Sydney. Colombo ist von Deutschland aus im code-sharing von Frankfurt und München aus via Dubai zu erreichen. Um ausländische Fluglinien bei ihren Kosten zu entlasten, Colombo anzufliiegen, verkündete die Regierung im August 2001, daß es keine zusätzlichen Kosten für den Bandaranaike International Airport geben werde. Ende Oktober 2001 war vom Ceylon Tourist Board zu erfahren, daß von der Sri Lankan Airlines sogenannte „Holiday Packages“ angeboten werden: eine „buy one, get one free (ticket)“-Kampagne wird im November in der Vorweihnachtsaison 2001 angeboten, um den Tourismus nach Sri Lanka zu fördern. So soll versucht werden, wieder mehr Touristen nach Sri Lanka zu bringen. Auch mit einer teilweise neuen Streckenführung versucht Sri Lankan Airlines ihren Fluggastanteil zu sichern und zu erhöhen. Seit Herbst 2001 ist es möglich, von Tokio, London, Paris und Zürich im Direkt- oder Non-Stop-Flug die Malediven anzufliiegen, ohne vorher in Colombo landen zu müssen. So wird den Passagieren einmal Angst genommen; zudem ist der Flughafen von Male nicht mit zusätzlichen Belastungen für Fluggäste belegt.

Colombo wird nun erst nach Male angefliegen.

Kurze Zeit nach der LTTE-Attacke erhöhten die internationalen Versicherer auch die Prämien für ein Anlaufen des Hafens von Colombo. Der Hafen war als „war risk zone“ deklariert worden, mit der Folge, daß unmittelbar danach viele Schiffe Colombo nicht mehr anliefen. Dies ist ein großer Schock für die exportorientierte Textilindustrie, die auf Flughafen und Hafen vollständig angewiesen ist, und ihre Textilexporte gefährdet sieht. Verhandlungen mit den Versicherern haben aber für wieder Verbesserungen der Textilindustrie gesorgt. Allerdings bleibt auch hier nach dem 11.9.2001 abzuwarten, wie die Anschläge in den USA die Nachfrage des US-amerikanischen Marktes nach Importen, nicht nur aus Sri Lanka, beeinflussen wird.

Ein weitere Folge ist für den internationalen Arbeitsmarkt Sri Lankas zu befürchten. Viele Menschen aus Sri Lanka finden und fanden als sogenannte „Gastarbeiter“ in den Golfstaaten Arbeit und Einkommen. Schon vor dem Anschlag auf dem Flughafen von Colombo schien Sri Lanka als Arbeitskräftemarkt für die Golfstaaten in Konkurrenz mit anderen Ländern zu teuer zu werden. Mit dem Rückgang der Flüge zwischen Sri Lanka und verschiedenen Golfstaaten sowie dem Ansteigen der Flugpreise kann auch die Golfregion nun in der Tat in ihrer Bedeutung als Hauptzielgebiet von Arbeitsmigranten ihre Bedeutung verlieren.

Damit scheinen, und das nicht nur durch den Anschlag von Juli 2001, eine

Anzahl wichtiger Einnahmequellen ausländischer Devisen für Sri Lanka wegzubrechen. Welche Rolle dabei der Anschlag in Colombo spielte, kann erst nach einem längeren Zeitraum genauer beurteilt werden. Das gleiche gilt in verstärkter Maße vor allem auch für die weltpolitischen Entwicklungen des 11.9.2001 und die neue Weltlage in ihrer Bedeutung für Sri Lanka. In dieser krisenhaften wirtschaftlichen Lage Sri Lankas ist die Regierung des Landes gefordert. Diese wird allerdings stark wegen ihrer mangelhaften Regierungsführung ebenso kritisiert wie die Oppositionspartei UNP. Beide stehen eher im permanenten Parteienkampf und im Wettbewerb um Pfründe und deren Verteilung an die jeweiligen Gefolgsleute.

Literaturhinweise:

Colombo Ceylon Tourist Board (2001): *Monthly Statistical Bulletin on Tourism, June 2001, Colombo.*

Department of Census and Statistics/Ministry of Finance and Planning (2001): *Statistical Pocketbook 2000, Colombo.*

Domrös, M. (1982): *Das natur- und kulturgeographische Fremdenverkehrspotential für den europäischen Ferntourismus in Sri Lanka. In: Erdkundliches Wissen 58. S. 74-94.*

Domrös, M. (1998): *Conceptualizing Sri Lanka's geodiversity for tourism exemplified by a round tour – a journey to Serendipity. In: Domrös, M. u. H. Roth (Hg.): Sri Lanka: Past and Present; Archaeology, Geography, Economics, Weikersheim. S. 168-197.*

Vorlaufer, K. (1979): *Der Fremdenverkehr in Sri Lanka als Faktor der nationalen und regionalen Entwicklung. In: FWSS 30. S. 105ff.*

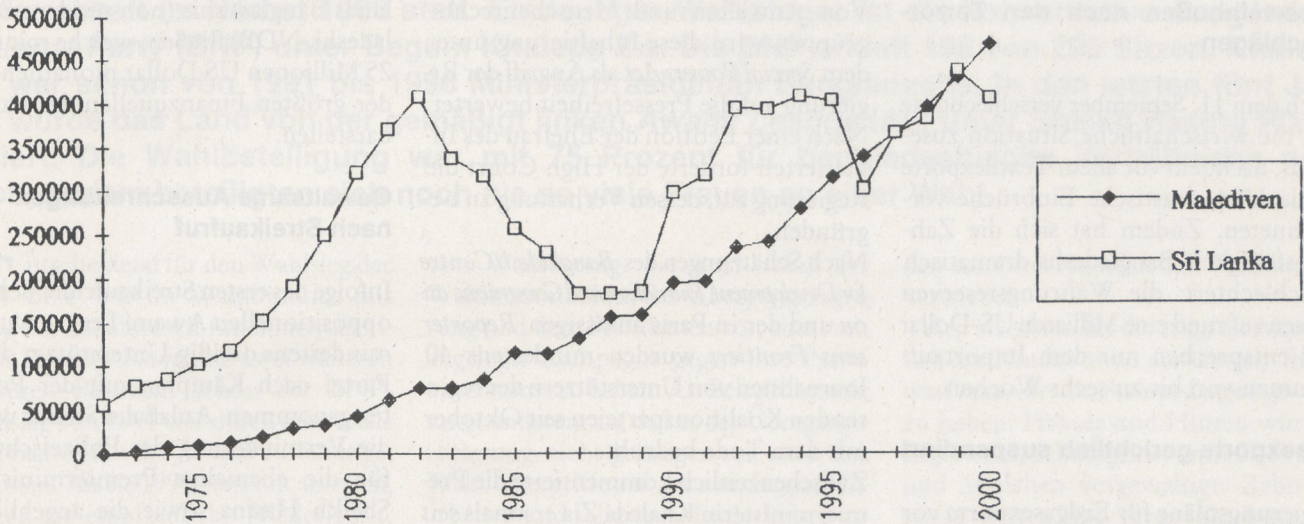
Vorlaufer, K. (1983): *Die Fremdenverkehrswirtschaft Sri Lankas. In: Geographische Rundschau 35/12. S. 627ff.*

Exporte Sri Lankas, in Millionen US-Dollar

	Gesamt-Exporte	Agrar- exporte	Industrieprodukte		mineralische Rohstoffe
			Gesamt	Textil exporte	
1997	4639	1060	3436	2274	90
1998	4798	1088	3607	2460	60
1999	4610	947	3551	2425	64
2000	5522	1005	4283	2982	97

Nach: Central Bank of Sri Lanka (2001): *Sri Lanka Socio-Economic Data 2001. S. 38.*

Ferntouristen in Sri Lanka und auf den Malediven



Tourismus in Sri Lanka 2000/2001

